



Peter Milde

des Hauses Habsburg. Die Väter wurden aus Italien vertrieben, die Söhne und Töchter desertierten aus dem Kaiserhaus. Johann, von den dreizehn Kindern eines, hat Franz Joseph viel Ärger bereitet. Er bestritt dem Kaiser jede militärische Fähigkeit. Eine Broschüre über Österreichs Heer zwang ihn, ins Exil zu gehen. Er kaufte ein Schiff und handelte mit Chilesalpeter. Das Schiff ist verschollen. Er lebt als „Johann Orth“ in der Romanliteratur. In Wahrheit soll er, so behauptet eine alte Engländerin, die ihn gekannt hat, noch heute in London sich verborgen halten. Johanns Bruder Ludwig hat niemals Wert darauf gelegt, dem Hause Habsburg zugezählt zu werden. Er verbrachte seine Tage auf der Insel Mallorca, von einem Stab der merkwürdigsten Menschen umgeben, und schrieb Bücher, an denen der Prager Verleger Dr. Wilhelm Mercy viel Geld verdient hat.

Der älteste dieser Brüder, Ferdinand, trug als regierender Herr im Toskanischen die Nummer IV. Nach der Vertreibung aus Italien lebte die Familie im Salzburger Schloß, dessen eine Fassade den Reinhardtschen Spielen als Kulisse dient. Hier, zwischen dem Dom und dem Café Tomaselli, wuchsen die Kinder Ferdinands und Alicens von Parma auf: Leopold, Louise, Joseph Ferdinand, Peter Ferdinand, Heinrich Ferdinand. Daß es Louise, Gräfin Montignoso, an der Seite des Sachsenkönigs nicht gefallen hat, ist ihr von der Geschichte verziehen worden; ihre Sehnsucht nach Italien war zu groß. Joseph Ferdinands Name, als der eines Feldherrn, ist mit der schwersten Niederlage Österreichs im Weltkrieg, mit der Offensive des Russen-Generals Brussilow, verknüpft.

Und Leopold, der Älteste? Über der kleinen Tür eines Kramladens in der verlorensten Gegend Wiens, nahe den Donau-Auen, zwischen armseligen Fischerhütten und den Baracken der Obdachlosen, hängt ein Schild mit der Aufschrift: „Leopold Wölfling, ehemals Erzherzog von Österreich.“ Dieser Habsburger hat den Ruf der Wagenhüter vor dem kaiserlichen Burgtheater zum sichtbaren Symbol gemacht: Au — u — us i — i — is!